

PRÄSIDENT

Offener Brief des
Deutschen Schützenbundes e.V.

**DEUTSCHER
SCHÜTZENBUND**

02.05.2016
HHF-af

Vereinsaustritte im Bereich des Nordwestdeutschen Schützenbundes

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schützenschwestern und Schützenbrüder,

nicht ohne Stolz konnte ich erst vor wenigen Tagen die Urkunde für die Aufnahme des „Schützenwesens in Deutschland“ in das „Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“ in Empfang nehmen. Diese herausragende Ehrung, die der Deutsche Schützenbund erwirkt hat, ist Ausdruck der Wertschätzung für das gesellschaftliche Engagement in unseren Vereinen und die Wertegemeinschaft der Schützinnen und Schützen. Seit geraumer Zeit wird diese Solidargemeinschaft innerhalb des Deutschen Schützenbundes im Bereich unseres Landesverbandes Nordwestdeutscher Schützenbund jedoch „ad absurdum“ geführt.

Viele Mitglieder verlassen dort für einen finanziellen Vorteil und weil sie die innerhalb des Verbandes demokratisch getroffenen Entscheidungen nicht mittragen wollen, den NWDSB und damit auch den DSB. Insbesondere diejenigen Mitglieder, die nicht aktiv am sportlichen Schießen bei Meisterschaften teilnehmen, kehren dem Verband den Rücken. Zurück bleibt nur ein kleiner Teil der aktiven Sportschützen – in sogenannten Schießsportgemeinschaften vereint –, die sonst keine Möglichkeit hätten, an Kreis-, Landes- und Deutschen Meisterschaften teilzunehmen. Die ausgetretenen Mitglieder verlassen dabei jedoch nicht nur den Landes- und den Dachverband, sondern sie verlassen eine Werte-, Solidar- und Interessengemeinschaft, deren Bedeutung weit über die Grenzen des reinen Sporttreibens hinausgeht.

Ich befürchte, dass vielen von denen, die sich an diesen Austritten beteiligen, gar nicht klar ist, welche Leistungen und welche Werte die Landesverbände und der DSB für ihre Mitglieder erbringen. Ich möchte deshalb an dieser Stelle einige wenige Tätigkeitsfelder auführen, aus denen dies klar werden sollte:

Bildung

Eine fundierte Aus- und Weiterbildung von Übungsleitern, Trainern und anderen Funktionsträgern auf Basis eines einheitlichen, durch offizielle Stellen zertifizierten Bildungssystems ist nur in einem großen Verband und in einem Verbundsystem möglich. Lizenzierte Aus- und Fortbildung von Trainern, Jugend- und Übungsleitern, im Nachwuchsbereich auch die Jugendbasislizenz oder auch die Sachkundelehrgänge – das alles ist Ergebnis der Leistungen, die aus einem System von Vereinen, Kreis-, Bezirks-, Landesverbänden und Bundesverband im Rahmen der Richtlinien des Deutschen Olympischen Sportbundes und damit von der Gemeinschaft der Mitglieder im Deutschen Schützenbund geschaffen wurden.

Mitglied im
DOSB,
der WA
und der ISSF

Lahnstraße 120
D 65195 Wiesbaden
Telefon +49 (0) 611 46807-0
Telefax +49 (0) 611 46807-49

Dazu noch eine Zahl, die sicher nicht jedem bekannt ist, aber den Wert einer Mitgliedschaft in einem DSB-Landesverband klarmachen sollte: Pro Jahr werden aus den Landessportbünden und den Kommunen knapp 2 Millionen Euro Zuschuss für die Jugendleiter-, Übungsleiter- und Trainerlizenzen direkt an die Vereine ausgeschüttet. Diese Förderung im Bereich des Schieß- und Bogensports gibt es ausschließlich für die Vereine des Deutschen Schützenbundes, dessen Ausbildung Teil der Bildungsstruktur des Deutschen Olympischen Sportbundes ist.

Sport

Ein weiterer großer und zentraler Bereich ist der des Sports inklusive Leistungs-, Breiten- und Behindertensport. Der Deutsche Schützenbund hat ein reibungslos funktionierendes Wettkampfsystem aufgebaut, an dem sich jeder Verein entsprechend seiner vielfältigen Mitgliedschaft beteiligen kann und wo jede Disziplin, jedes Alter und jede Leistungsstufe passende Angebote findet. Das geht bis hinauf zur Bundesliga und zu den Deutschen Meisterschaften. Diesem Wettkampfsystem liegt zugleich auch ein einheitliches Regelwerk zugrunde, das über Jahrzehnte von unzähligen Experten erarbeitet wurde. Die Bedeutung dieses komplexen Regelwerks, der DSB-Sportordnung, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Erst vor kurzem wurde in die Sportordnung im Sinne der „Inklusion“ auch der Bereich des Behindertensports integriert und gleichzeitig weitere Kooperationen mit Behindertensportverbänden geschlossen, von denen unsere Mitglieder bis auf die unterste Vereinsebene profitieren können. Ein gutes Beispiel ist an dieser Stelle auch der Bereich des Senioren- und AufLAGESchießens, der sich seit seiner Einführung größter Beliebtheit erfreut. Und sollten wir in diesem Sommer in Rio bei den Olympischen Spielen erfolgreich sein und Medaillen mit nach Hause bringen, wird sich sicherlich jeder auch aus den ausgetretenen Vereinen stolz mit diesen Erfolgen identifizieren wollen. Doch darf man nicht vergessen, dass der Weg dorthin steinig und mit erheblichen organisatorischen, personellen und finanziellen Ressourcen verbunden ist, die der DSB mit seinen Landesverbänden und Vereinen in einem Solidarsystem jährlich aufbringt. Das ist nur in einem starken Verband möglich, in dem jeder seinen Beitrag leistet.

Rechtliche Grundlagen für die Ausübung des Schießsports

Ein weiteres Tätigkeitsfeld, das nur im großen, einheitlich vorgehenden Verband für die Schützinnen und Schützen geregelt werden kann, ist alles, was mit den äußerst komplizierten Themen Waffenrecht, Umweltrecht, Schießstandbau und Genehmigungswesen in der Zuständigkeit des Bundes und der Länder zu tun hat. Die komplexen Vorgaben in diesen Bereichen – gemacht in Berlin, mittlerweile auch in Brüssel sowie in New York bei der UN, wenn es u.a. um das „Kleinwaffenprotokoll“ geht – regeln bis ins kleinste Detail die Ausübung unseres Sports – beispielsweise auch die genaue Stärke des Holzes beim Vogelschießen. Jeder weiß, dass es dabei zunehmend schwieriger wird und erhöhte personelle und damit auch finanzielle Mittel benötigt werden, um weitere Restriktionen für die Ausübung unseres Sports zu vermeiden. Dies funktioniert nur, wenn sich die Fachleute des DSB mit ihrem zum Teil über Jahrzehnte aufgebauten europäischen und internationalen Netzwerk und auf der breiten Basis eines großen Verbandes an den entsprechenden Stellen und mit dem nötigen Verhandlungsgewicht Gehör verschaffen.

Von diesem Verhandlungsgewicht profitieren die Vereine auch in anderen Bereichen wie beispielsweise den Vereinbarungen des Dachverbandes mit Partnern wie der GEMA oder den Versicherungen. In den Landessportbünden und erst Recht im Deutschen Olympischen Sportbund verdanken wir unseren führenden und deshalb gestaltungstarken Einfluss nicht nur dem sportlichen Erfolg, sondern auch unserer Mitgliederzahl, die uns zum viertgrößten Sportverband in Deutschland macht.

Tradition

Im Bereich der Tradition kann der DSB auf über 150 Jahre Verbandsgeschichte zurückblicken. Dabei waren es ursprünglich gerade die Schützenvereine in Bremen und der dortigen Region, also das Einzugsgebiet des heutigen NWDSB, die die Gründung des Deutschen Schützenbundes im Jahr 1861 maßgeblich mit vorangetrieben haben. Es fällt mir schwer zu glauben, dass jetzt ausgerechnet von dort die Rückschritte, die Wiederaufteilung des Schützenwesens ausgehen sollen.

Noch unglaublicher wird diese Vorstellung, wenn ich an die Phase der Wiedergründung unserer Schützenverbände nach dem 2. Weltkrieg denke, an die Zeit und ihre Umstände, in denen das Land in Schutt und Asche lag, als wirklich Not und Entbehrung herrschte. In dieser Zeit, mit ihren Zuständen, wie wir sie uns heute gar nicht ausmalen können, haben Persönlichkeiten wie Hermann Meyer, Heinrich Hey und Hermann Franke, die Kreisschützenmeister in Bremen, Bremervörde und Oldenburg, und viele andere den Nordwestdeutschen Schützenbund buchstäblich mit Nichts und aus dem Nichts aufgebaut. Sie haben alles eingesetzt, um aus den Ruinen und einer heillos auseinandergerissenen und verletzten Gesellschaft wieder eine Gemeinschaft zu bilden. Sie haben 1951 zusammen mit Gleichgesinnten aus den westlichen Besatzungszonen den Deutschen Schützenbund wieder aufgebaut, weil sie wussten, dass nur in der Gemeinschaft aller Schützinnen und Schützen das Sportschießen wieder zur Blüte gebracht werden würde. Es ist unfassbar, dass genau von dort heute der Impuls zur Aufspaltung ausgehen soll. Die Bestrebungen im Nordwesten, die Vereinsaustritte bei gleichzeitiger Gründung von Schießsportgemeinschaften, sind ein Schlag ins Gesicht der „Aufbaugeneration“. Diese Frauen und Männer der ersten Stunde wussten: Die Schützenvereine und -gesellschaften, genauso wie die Landesverbände und der Deutsche Schützenbund, sind von jeher nur als Gemeinschaften denkbar, die den Sport, die Tradition sowie die Geselligkeit in gleichem Maße und unter einem Dach pflegen. Erst das schafft die Identität und das Zusammengehörigkeitsgefühl, die notwendig sind, um in einer zunehmend globalisierten und gleichzeitig auseinanderdriftenden Gesellschaft bestehen und sich wohlfühlen zu können. Ich rede jetzt einmal gar nicht von den traditionellen Veranstaltungen, die der Bundesverband organisiert, wie zum Beispiel das Bundeskönigsschießen, oder den verschiedenen Ehrungen und auch nicht von den Dienstleistungen, die unser Verband im Bereich Traditionspflege, Archiv und Bibliothek vorhält. Vom mittlerweile populären und gut besuchten Deutschen Schützenmuseum ganz zu schweigen.

Auf den Punkt gebracht

Die in den vielschichtigen Tätigkeitsfeldern exemplarisch genannten Leistungen und Werte der Landesverbände und des Bundesverbandes für ihre Mitglieder würden aufs Spiel gesetzt und die „Gemeinschaft Deutscher Schützenbund“ zu Fall gebracht werden, sollten die Austritte von Vereinen – bei gleichzeitiger Gründung von Schießsportgemeinschaften, die dann quasi „durch die Hintertür“ mit ihren Mitgliedern wieder am System mit allen Vorteilen teilhaben wollen – nach dem nordwestdeutschen Vorbild Schule machen.

Daran will ich nicht denken und möchte stattdessen die wesentlichen Grundwerte unseres Vereinswesens betonen, die gelebt werden müssen, um die Gemeinschaft der Schützen zu erhalten – dies sind **Demokratie und Solidarität**. Demokratie heißt dabei, Stellung zu beziehen, für seine Auffassung mit anderen in der Sache zu streiten, durch Überzeugung Mehrheiten zu gewinnen, Entscheidungen zu treffen – aber auch Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren und diese mitzutragen. Die Auffassung „ich habe nicht dafür gestimmt, also muss ich mich auch nicht an das Ergebnis der Entscheidung halten“ ist insofern höchst undemokratisch.

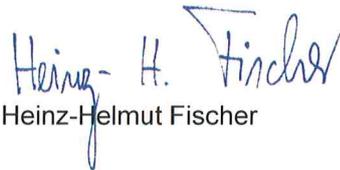
Solidarität bedeutet, für die gemeinsame Sache einzustehen und Verantwortung zu übernehmen. Sie erweist sich im Zusammenhalt der sozialen Gemeinschaft. Die Haltung „ich mache nur das mit, was mir persönlich Nutzen bringt“ läuft dem Solidarprinzip gänzlich zuwider.

Um damit zum Eingang meines Schreibens zurückzukommen: Auch die Aufnahme des „Schützenwesens in Deutschland“ in das „Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“ wäre ohne das Wirken einer starken Gemeinschaft aller Schützinnen und Schützen im Deutschen Schützenbund nicht möglich gewesen. Dass in der Begründung der Aufnahme die einzigartige Solidargemeinschaft der Schützen in Deutschland herausgestellt und gewürdigt wird, sollte uns Anlass sein, die Werte „Demokratie und Solidarität“ auch in Zukunft zu leben und damit unsere Gemeinschaft zu erhalten.

In diesem Sinne wollen wir die Tür nicht zuschlagen. Ich weiß, dass der jetzige Zustand das Resultat einer Entwicklung ist, in der alle Seiten auch Fehler gemacht haben. Da stand auf beiden Seiten nicht immer nur die Sache im Vordergrund, da ging es bisweilen sicher auch um persönliche Animositäten und Rivalitäten. Wir sollten Wege finden, um wieder – dem Grundgedanken der Demokratie folgend – an einen Tisch zu kommen. Ich weiß, dass dazu auch bei einigen die Bereitschaft vorhanden ist. Denen, die dies partout nicht mehr wollen, muss klar sein, dass sie dann nicht mehr dazugehören. Allen anderen, die bisher schon unsere Gemeinschaft mit aufgebaut haben und die bereit sind, diese – auch in ihrem Sinne – weiterzuentwickeln, biete ich die Hand und die Bereitschaft zum Gespräch.

Freundliche Grüße

DEUTSCHER SCHÜTZENBUND

A handwritten signature in blue ink that reads "Heinz-H. Fischer". The signature is written in a cursive style with a large, stylized 'F'.

Heinz-Helmut Fischer